

Bildung | Drei Austauschschüler im Porträt

# «Es biz Wallisertitsch»

**WALLIS** | Egal ob für ein Jahr oder die gesamte Kollegiumszeit. Einen Échange zu absolvieren, liegt im Trend. Drei Schüler berichten über die Freuden und Tücken einer solchen Erfahrung.

Die Rede des Lehrers will kein Ende nehmen. Der Inhalt ist unklar, man versteht nur Bahnhof. Ungefähr so fühlen sich viele Schüler zu Beginn ihres Échange.

Ganz so schlimm war es für Rafaela Schinner aus Ried-Brig nicht, als sie vor drei Jahren ihre Kollegiumszeit im Lycée «Creusets» in Sitten begann. Die anfänglichen Sprachbarrieren konnten schnell überwunden werden.

## Tolerante Unterwalliser

Die Schülerin blickt positiv auf ihre Zeit im Unterwallis zurück: «Das Zurechtfinden in einem neuen Umfeld hat mich weitergebracht und mein Selbstbewusstsein gesteigert.» Obwohl Rafaela die Erfahrung nicht missen möchte, geht sie seit diesem August in Brig zur Schule. Grund für den Wechsel ist unter anderem die Zeit, die während der täglichen Zugfahrt nach Sitten verloren ging. Auf die Unterschiede im Schulalltag angesprochen, betont Rafaela die grössere Toleranz im Unterwallis, etwa bezüglich der Kleidung. Das ausser-schulische Angebot sei im Kollegium Brig vielfältiger.

## St. Gallerin im «Welschland»

Nicht nur Oberwalliser profitieren von der Möglichkeit, in Sitten die Schule zu absolvieren. Auch ausserkantonale Échanges sind möglich. Zurzeit besuchen 16 jugendliche der Kantonsschule



Austauschschüler. Rafaela Schinner, Klara Sophia Huber und Benjamin Seppey.

FOTOS WB

le im Burggraben in St. Gallen, die Partnerschule Creusets, darunter die 15-jährige Klara Sophia Huber aus Flawil. Ihr Beweggrund für das Jahr in Sitten war die Wichtigkeit der Landessprache Französisch. In den wenigen Wochen seit Schulbeginn hat Klara noch keine tieferen Freundschaften schliessen können. Sie hofft, dass dies noch geschieht.

Die Austauschschülerin erzählt vom Klischee, dass die Romands das Leben lockerer nehmen würden. «Dieses Vorurteil hat sich bisher nicht bestätigt. Allerdings kommt, umgeben von Bergen und Sonnenschein, Ferienstimmung auf.»

Das «Dolce far niente»-Gefühl verflüchtigt sich spätestens zu Beginn des Matheunterrichts. Dieser sei in Sitten komplexer als in St. Gallen. Den Austauschschülern werde aber mit einem Stützkurs unter die Arme gegriffen. Zu Klaras Erleichterung zählen die Noten im ersten Semester nicht. Die St. Gallerin blickt zuversichtlich auf das kommende Jahr, denn sie verstehe von Tag zu Tag ein wenig mehr.

## Grösserer Aufwand

Während die einen Französisch pauken, ist bei Benjamin Seppey das Gegenteil der Fall. Der Schüler aus Fully besucht seit

zwei Jahren das Kollegium Spiritus Sanctus in Brig. «Zu Beginn habe ich den Échange er-sorgt. Einmal in Brig angekommen, will man diesen Ort aber nicht so schnell verlassen.» Dies kann Prorektor Gerd Dönni bestätigen. 80 Prozent der Échangeschüler seien von der Schule so begeistert, dass sie für die restliche Kollegiumszeit blieben. Dönni betont aber auch, dass die Austauschschüler einen bedeutend höheren Einsatz zeigen müssen. Davon kann Benjamin ein Liedchen singen. Er musste besonders zu Beginn alles geben. Die Lehrer behandeln ihn wie jeden anderen Schüler. Höchstens bei Auf-

sätzen werde bei seiner Rechtschreibung ein Auge zuge-drückt, fügt er schmunzelnd hinzu.

## Bestens integriert

Weil Schule mehr sein sollte, als bloss dem Unterricht zu folgen, spielt Benjamin in seiner Freizeit im «Spirit Chamber Orchestra» und in der «Spirit Rock Band». Da im Internat viele Unterwalliser leben, hat er oft Französisch gesprochen. Mittlerweile wohnt Benjamin aber in einer deutschsprachigen Gastfamilie und beherrscht dank seiner Oberwalliser Freunde «es biz Wallisertitsch».

cm